

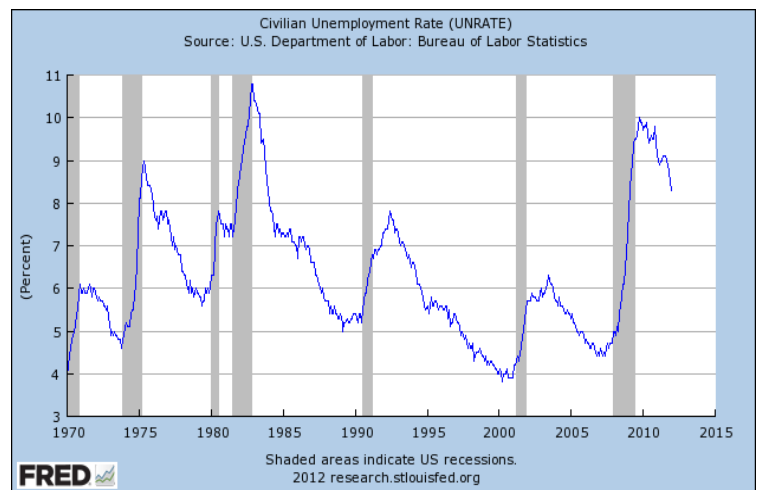
US-Arbeitsmarkt weiter im Aufwind

Der amerikanische Arbeitsmarkt setzt auch im Januar seinen Erholungskurs fort. Wie das Arbeitsministerium mitteilte, sank die Arbeitslosenquote von 8,5 Prozent im Dezember auf jetzt 8,3 Prozent. Das ist der niedrigste Stand seit Februar 2009. Ökonomen hatten im Vorfeld mit einer gleichbleibenden Zahl gerechnet. Im November lag die Arbeitslosigkeit noch bei 9 Prozent. Über die Entwicklung dürfte auch die amerikanische Notenbank erfreut sein, welche bei ihrer letzten Sitzung vor knapp 2 Wochen nur von einer langsam Entspannung auf dem Arbeitsmarkt und einer im Jahresverlauf zwischen 8,2 und 8,5 Prozent schwankenden Quote ausging.

Die Anzahl der Beschäftigten außerhalb der Landwirtschaft hat um 243.000 zugenommen. Das ist der größte Anstieg seit April und ebenfalls eine Überraschung. Erwartet wurden nur 150.000 neue Stellen. 257.000 neue Stellen wurden von den Unternehmen geschaffen, während der Staat auf Grund des Spardrucks 14.000 Stellen abbaute. Auch das ist allerdings der kleinste Rückgang seit September. Außerdem konnten die beiden Vormonate nach oben korrigiert werden. Der Schnitt der letzten drei Monate liegt jetzt bei 218.000 neuen Stellen. Man schätzt, dass monatlich ungefähr 100.000 Menschen in den USA neu in den Arbeitsmarkt drängen. Diese Mindestzahl an neuen Stellen ist also nötig, damit die Arbeitslosigkeit insgesamt nicht wieder zunimmt.

Der Fed-Vorsitzende Bernanke betonte noch am Donnerstag bei einer Anhörung vor dem Haushaltsausschuss des Repräsentantenhauses, dass die Erholung auf dem Arbeitsmarkt nur „frustrierend langsam“ voran gehe. Die aktuellen Zahlen dürften ihn also freuen. Es bestehen aber immer noch große Risiken für die weitere Entwicklung. Zudem sind auch 8,3 Prozent für die USA viel zu hoch. Vor der Finanzkrise bewegte man sich solide unter 5 Prozent.

US-Arbeitslosenquote seit 1970:



Franken und Yen: Wird bald wieder interveniert?

In der vergangenen Woche verstärkten sich Gerüchte, nach denen sowohl die Schweizerische Nationalbank (SNB), als auch das japanische Finanzministerium, vor Interventionen im Devisenmarkt stehen würden. Besonders der Schweizer Franken stand unter Beobachtung, da sich der Kurs von EUR/CHF mehrfach dem festgelegten Mindestwert von 1,20 näherte. Am Mittwoch lag das Tief zum Beispiel bei 1,2027. Das war der tiefste Stand seit der SNB-Intervention vom 6. September 2011. Damals stoppte die Schweizerische Nationalbank (SNB) mit der Festlegung des Mindestkurses die Aufwertung des Franken. Dieser sollte in Zukunft mit „allen zur Verfügung stehenden Mitteln“ verteidigt werden. Danach schoss der Kurs von rund 1,10 auf über 1,20. In der Folge testete der Markt nie ernsthaft diese Schwelle. Meist lag das Paar deutlich darüber. Mehrfach sogar über 1,24. In der Schweiz wurde die Notenbank von allen Seiten für ihre Entscheidung gelobt. Es mehrten sich sogar die Stimmen, welche einen noch höheren Mindestkurs bei 1,25 oder 1,30 forderten. Das wiederum führte dazu, dass einige Marktteilnehmer auf diesen Schritt spekulierten und EUR/CHF im oberen Bereich hielten, ohne dass die SNB dafür größere Anstrengungen unternehmen musste. Nach der letzten SNB-Sitzung im Dezember machte die Notenbank aber deutlich, dass eine Erhöhung der Schwelle aktuell nicht zu erwarten sei, wenn gleich es für die Zukunft natürlich nicht ausgeschlossen ist. Viele Händler lösten anschließend ihre Long-Positionen auf und EUR/CHF fiel noch am gleichen Tag von 1,2397 bis 1,222. Seitdem wertet der Euro gegenüber dem Franken wieder kontinuierlich ab.

Verstärkt wurde diese Entwicklung durch den Rücktritt des SNB-Vorsitzenden Hildebrand am 9. Januar. Das verursachte Zweifel über die Handlungsfähigkeit der Notenbank und der Entschlossenheit zur Verteidigung des Mindestkurses. Gerechtfertigt dürfte dies aber kaum sein. Mehrere Offizielle der Zentralbank betonten, dass die Festlegung des Mindestkurses innerhalb der SNB eine einvernehmliche Entscheidung war und dieser auch ohne Hildebrand verteidigt wird.

Bei der Wahrscheinlichkeit, wie die weitere Entwicklung sein wird, kann man keine historischen Vergleiche ziehen. Zwar legt die SNB schon einmal 1978 einen Mindestkurs, damals gegenüber der Deutschen Mark, fest und verteidigte diesen in der Folge. Allerdings ist die Situation heute wegen der Schuldenkrise in Europa eine ganz andere. Vor allem im Falle einer Eskalation der Krise kann man kaum vorhersehen, wie sich dies auf den Franken und die Maßnahmen der Notenbank auswirken würde. Im Moment aber dürfte die SNB mit hoher Sicherheit dafür sorgen, dass der Kurs nicht unter 1,20 rutscht. Andernfalls würde man die Glaubwürdigkeit der Notenbank riskieren, was ein immenser Schaden, auch im Hinblick auf andere zukünftige Aktionen wäre. Und die Frage, ob man die Möglichkeit hat eine weitere Franken-Aufwertung zu verhindern, stellt sich eigentlich nicht wirklich. Die SNB kann selbst Geld drucken und somit auch unbegrenzt Franken verkaufen. Schwierig wäre es,

wenn man das Ziel hätte den Franken aufwerten zu lassen, da die Bank nicht unbegrenzt über andere Währungen verfügt. Eine Abwertung kann aber jederzeit erreicht werden. Und zudem bestehen im Moment in der Schweiz kaum Inflationsrisiken, sondern eher ist das Gegenteil der Fall.

Tageschart EUR/CHF:



Der Kurs hat am Freitag, scheinbar ohne SNB-Unterstützung, von selbst gedreht und EUR/CHF schließt zum Wochenende bei 1,2077. Eine Trendwende ist dies aber nicht. Sofern die SNB nicht eingreift, dürfte das Paar bald wieder in Richtung 1,20 fallen und letztendlich die Notenbank zu einer Reaktion zwingen. Das dürfte dann in Form einer normalen Intervention sein. Nicht ausgeschlossen ist aber auch, dass nun doch eine Erhöhung des Mindestkurses vorgenommen wird. Charttechnisch wäre unter 1,20 theoretisch der Weg frei für weitere Kursverluste bis 1,10. Diese Entwicklung ist aber sehr unwahrscheinlich. Daher ist jede Kursentwicklung in Richtung Mindestschwelle als Kauf-Signal zu sehen. Sollte der Kurs über 1,225 steigen, wäre auch ohne SNB-Unterstützung davon auszugehen, dass EUR/CHF anschließend weiter bis über 1,24 steigt.

Hoch bewertete Währungen sind ein Problem für die Konjunktur. Die Chancen der Export-Industrie verringern sich, da die Produkte für die Abnehmer teurer werden. Hinzu kommen weitere Probleme, wie ein nachlassender Tourismus. In der Schweiz zeigt sich dies deutlich in einem eingetrübten Wirtschaftswachstum. Aber nicht nur dort leidet man unter einer hochbewerteten Landeswährung. Nicht anders sieht es in Japan aus. Im Juni 2007 lag USD/JPY noch bei über 124. Im Oktober 2011 weit unter 76. Das für Devisen-Interventionen zuständige Finanzministerium griff deshalb seit September 2010 schon vier Mal in den Markt ein und versuchte die Währung zu schwächen. Nach jeder Aktion wertete der Yen aber nach kurzer Zeit wieder auf. Trotzdem sollte man das Vorgehen Japans nicht als

erfolglos ansehen. Die „Droh-Kulisse“ sorgt seit Monaten für recht wenig Bewegung. Und ohne die Interventionen würden die Kurse heute sicherlich noch viel tiefer stehen. Daher ist auch davon auszugehen, dass Japan weiter mit Interventionen reagieren wird. Finanzminister Jun Azumi bestätigte dies am Donnerstag. „Wir haben den Markt sehr genau im Auge“, sagte er. „Falls erforderlich, werden wir handeln.“ Bei welchem Kurs, teilte er natürlich nicht mit. Wahrscheinlich dürfte eine Intervention aber erst unter 76 tatsächlich in Frage kommen.

In der vergangenen Woche war das Kurs-Tief bereits bei exakt 76,00 und mehrfach zeigte das Paar Tendenzen auch darunter zu fallen. Die guten US-Arbeitsmarktdaten beförderten dann aber am Freitagnachmittag den Dollar wieder über 76,50. Die aktuelle Situation ist interessant. Bereits bei einem Anstieg über 76,80 würde sich das Chartbild etwas aufhellen. Dann wäre eine weitere Erholung bis über 78 möglich und der Kurs würde in der seit Mitte letzten Jahres zu sehenden Seitwärtsbewegung bleiben. Nicht unwahrscheinlich ist aber, dass es nun doch wieder nach unten geht und der Kurs unter 76 fällt. Die nächsten Ziele liegen dann bei 75,50; 75,30 und 74,80. Dennoch sollte man in diesem Fall mit einer Short-Position vorsichtig sein. Eher wären dies dann Einstiegskurse für eine Long-Position. Denn wahrscheinlich würde Japan reagieren und intervenieren.

Tageschart USD/JPY:



EUR/USD

Nachdem EUR/USD am 16. Januar bis 1,2622 gefallen war, kannte das Paar anschließend nur noch den Weg nach oben und erreichte nur 11 Tage später 1,3234. Seitdem stockt die Aufwärtsbewegung. In der vergangenen Woche bewegte sich der Kurs seitwärts zwischen 1,3221 und 1,302. Es wird nun spannend. Sollte das Paar über den Bereich 1,3234/50 steigen, würde dies für eine Fortsetzung der Aufwärtsbewegung sprechen. Die nächsten Ziele würden bei 1,36 und 1,38 liegen. Obwohl sich das Chartbild aufgehellt hat, sollte man beachten, dass langfristig der Abwärtstrend noch intakt ist. Daher ist die Gefahr groß, dass es bald wieder deutlich nach unten geht. Bestätigen würde sich dies, falls der Kurs unter 1,322/1,2928 fällt. Dann wäre eine deutliche Bewegung nach unten bis 1,2584 und dann sogar 1,215 möglich

Tageschart EUR/USD:



EUR/JPY

Seit dem Tief bei 97 am 16. Januar konnte EUR/JPY deutlich zulegen und erreichte vor einer Woche ein Hoch bei 102,21. Dann korrigierte das Paar in der vergangenen Woche zunächst bis 99,20, bevor es seit Donnerstag wieder nach oben geht. Der Wochenschluss liegt bei 100,73. Langfristig betrachtet überwiegt immer noch ein für den Euro bearishes Bild. Kurzfristig hat sich die Situation aber aufgehellt und es sieht sogar nach weiter steigenden Kursen aus. Falls ein Anstieg über 102,53 gelingt, würde sich die Situation weiter aufhellen und für Ziele bei 106,50 und vielleicht 111 sprechen. Im Moment ist die Möglichkeit für eine Fortsetzung des langfristigen Abwärtstrends aber noch hoch. Sollte der Kurs wieder sinken, wäre unter 98,90 ein nachfolgender Test des Januar-Tiefs bei 97 und der darunter liegenden Unterstützung bei 96,50 wahrscheinlich.

Tageschart EUR/JPY:



AUD/USD

Auf dem Weg zum 30-Jahres-Hoch?

Während der Finanzkrise 2008 lag der Kurs von AUD/USD im Tief bei rund 0,60. Seitdem ist ein stabiler Aufwärtstrend zu sehen, welche das Paar bis auf ein 29-Jahres-Hoch bei 1,108 im Juli letzten Jahres führte. Danach folgte eine volatile Korrektur, welche den Kurs im Tief bis 0,94 führte, bevor es wieder nach oben ging. In der vergangenen Woche schließt AUD/USD nur wenig unter dem Widerstand bei 1,08. Die Chancen stehen gut, dass nun bald ein Ausbruch über diesen Bereich gelingt. Dann wäre der Weg frei für einen Test des 2011-Hochs bei 1,108 und anschließenden neuen 30-Jahres-Hochs. Die Ziele würden bei 1,12 und 1,15 liegen.

Tageschart AUD/USD:



Wichtige Termine in der kommenden Woche

Was die Wirtschaftszahlen betrifft, steht die Woche im Zeichen der Notenbanken. Australiens Notenbank fällt am Dienstag ihren Zinsentscheid. Am Donnerstag tun dies die EZB und die Bank of England. Dass eine Lockerung der Geldpolitik in der Eurozone angezeigt ist, dürfte der ebenfalls am Donnerstag anstehende Ifo-Index für das Wirtschaftsklima in der Eurozone zeigen. Weitere wichtige Eckwerte für die Einschätzung der Konjunktur Europas sind die Industrieaufträge für Deutschland (Montag; für Dezember), die Industrieproduktionen in Grossbritannien (Donnerstag; für Februar) und in Frankreich (Freitag; für Dezember). In den USA konzentriert sich alles auf Freitag: Handelsbilanz für Dezember, Staatshaushalt für Januar und der von der Universität Michigan ermittelte Index der Konsumentenstimmung für Februar.

Aus Schweizer Anlegersicht stehen in der kommenden Woche die Jahresergebnisse der Banken im Vordergrund. Den Auftakt macht am Montag **Julius Bär**. Am Dienstag folgt die **UBS** und am Donnerstag die **Credit Suisse**. Relativ zu diesen Zahlen stehen die Resultate von **Syngenta** (Mittwoch) und **Ems Chemie** (Freitag) eher im Hintergrund.

Auch auf internationaler Ebene stehen Resultate gewichtiger Unternehmen an. In den USA veröffentlichen unter anderem am Dienstag **Walt Disney** das Resultat für das erste Quartal und am Mittwoch **Cisco Systems** jenes für das zweite. In Europa publizieren am Dienstag **Arcelor Mittal** (2011), **BP** (Q4) und **BHP Billiton** (Q2) Ergebnisse. Am Donnerstag geben **Daimler**, **GDF Suez** und **Rio Tinto** ihre Jahreszahlen bekannt. **Barclays** folgt am Freitag. Stark beachtet wird sicher auch das Zwischenresultat von **Toyota Motor** (Dienstag für Q3).

Ihr MAVEST TEAM

KONTAKT

MAVEST GmbH
Churerstrasse 35
CH-9470 Buchs SG
FON: ++41 81 511 01 81
FAX: ++41 81 750 50 31
Handelsregister: CH-320.4.068.620-6
www.mavest.ch

DISCLAIMER

Wichtig ist uns: Auf keinen Fall sollten Leser aus unseren Bemerkungen und aus den manchmal etwas launigen Kommentierungen Rückschlüsse auf unsere gemachten und schon gar nicht auf künftige Handelsentscheidungen von MAVEST ableiten. Für uns gilt: Der Markt zeigt uns die Richtung. Bis dahin sind wir schwebend unentschieden. Selbstverständlich sollte niemand sich durch diesen Kommentar oder andere Hinweise auf unserer Homepage aufgefordert fühlen, auf den Kapitalmärkten aktiv zu werden. MAVEST lehnt jegliche Verantwortung für etwaige Kapitalverluste von Lesern dieser Kommentare ausdrücklich ab. Zu unserem Grundverständnis gehört es, dass Engagements an den Kapitalmärkten immer durch freie Investoren auf eigenes Risiko erfolgen sollten.